

Beziehungen Pjöngjangs zu Moskau und Peking

Other Publication**Author(s):**

Schepers, Névine 

Publication date:

2024-06

Permanent link:

<https://doi.org/10.3929/ethz-b-000677010>

Rights / license:

In Copyright - Non-Commercial Use Permitted

Originally published in:

CSS Analysen zur Sicherheitspolitik 342

Beziehungen Pjöngjangs zu Moskau und Peking

Ein immer stärkeres atomares Nordkorea wächst anscheinend enger mit Russland und China zusammen. Obwohl es gemeinsame Interessen zwischen den drei Staaten gibt, hat ihre Partnerschaft Grenzen. Das wiederum führt zu der Gefahr, den Umfang ihrer Abstimmung und Zusammenarbeit zu überschätzen. Dennoch sind die Sicherheitsbedrohungen, die sich aus diesen sich entwickelnden Beziehungen ergeben, von zunehmender Bedeutung und haben Auswirkungen nicht nur auf Nordostasien, sondern auch auf Europa.

Von Névine Schepers

Im April 2024 stimmte Russland gegen die Verlängerung des Mandats des UN-Expertengremiums, das die internationale Einhaltung der Sanktionen überwachte, die in den letzten 14 Jahren gegen Nordkorea verhängt wurden. Zwar bleiben die Sanktionen, die aufgrund mehrerer Resolutionen des UN-Sicherheitsrats verhängt wurden, bestehen, doch wird ihre Durchsetzung nun noch schwieriger. Das gibt Pjöngjang weiteren Raum, um die Entwicklung seiner Atomwaffen und ballistischen Raketen voranzutreiben. Da Russland mittlerweile ballistische Raketen aus Nordkorea in seinem Angriffskrieg gegen die Ukraine verwendet, ist das Veto für viele Beobachter keine Überraschung. Es folgt auch auf ein Gipfeltreffen zwischen dem nordkoreanischen Führer Kim Jong-un und dem russischen Präsidenten Wladimir Putin im September 2023, das eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten erahnen liess. China seinerseits hat sich bei der Abstimmung über das Expertengremium enthalten, nachdem es 2022 zusammen mit Russland ein Veto gegen die Verhängung weiterer Sanktionen gegen Nordkorea im Anschluss an Tests ballistischer Raketen eingelegt hatte.

Chinas und Russlands scheinbares Desinteresse an einer weiteren Einschränkung des nordkoreanischen Atomprogramms unterstreicht eine aufkommende Abstimmung der Interessen zwischen den drei



Wladimir Putin und Kim Jong-un besuchen am 13. September 2023 das Wostotschny Cosmodrom in der fernöstlichen Region Amur, Russland. *Sputnik / Artem Geodakyan / Pool via Reuters*

Staaten. Darüber hinaus untergräbt es direkt die bisherigen Bemühungen, eine Verbreitung von Atomwaffen in der Region zu verhindern. Seit dem Scheitern der diplomatischen Bemühungen der USA, die atomaren Fähigkeiten Nordkoreas auf dem Gipfeltreffen in Hanoi im Februar 2019 zu begrenzen, hat Kim Jong-un bedeutende Anstrengungen unternommen, um das Arsenal an Atomwaffen und ballistischen Raketen weiterzuentwickeln, zu modernisie-

ren und zu diversifizieren. Ausserdem hat er das langjährige Ziel, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren, zugunsten einer engeren strategischen Ausrichtung an Russland und China zurückgestellt.

Daraufhin hat die Biden-Administration einen starken Fokus auf die Beziehungen zu den Verbündeten in der Region wie Südkorea und Japan gelegt. Das schliesst die Ausweitung atomarer Abschreckungs-

mechanismen und die Ermunterung der Alliierten, ihre konventionelle Verteidigung zu stärken, mit ein. Durch diese Entwicklungen rückt die koreanische Halbinsel erneut ins Zentrum eskalierender geostrategischer Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten und seinen Verbündeten auf der einen und der gestärkten Partnerschaft zwischen Russland, China und Nordkorea auf der anderen Seite. Trotzdem ist noch immer unklar, was die Qualität und der Umfang der verstärkten Zusammenarbeit und Abstimmung zwischen den drei Ländern konkret bedeuten. Unterschiede bei der Intensität der einzelnen bilateralen Beziehungen und bei der Frage, wie stark sie sich gegenseitig beeinflussen, lassen davor warnen, die Auswirkung dieser entstehenden trilateralen Partnerschaft zu überschätzen. Diese Analyse wird die Auswirkungen der Entwicklungen des nordkoreanischen Atomprogramms sowie der sich verändernden Beziehungen zu Moskau und Peking auf die internationale Sicherheit und die globalen Bemühungen zu Nichtverbreitung untersuchen.

Ein gefährliches Arsenal

Pjöngjang hat zwischen 2016 und 2018 deutliche technologische Fortschritte gemacht. Diese haben zu drei Atomtests, von denen einer wahrscheinlich ein thermonuklearer Sprengkopf war, sowie einer Reihe von Tests mit ballistischen Raketen geführt – darunter auch der Test ballistischer Inter-

Bis vor Kurzem gab es kaum Beziehungen zwischen Nordkorea und Russland auf wirtschaftlicher, militärischer und diplomatischer Ebene.

kontinentalraketen, die das US-amerikanische Festland erreichen könnten. Weitere Tests wurden während einer Phase der diplomatischen Annäherung an Südkorea und die USA auf Eis gelegt. Als die Gespräche nicht zu einem Abkommen führten, kehrte Kim wieder dazu zurück, erhebliche Anstrengungen zu unternehmen, um die nuklearen und konventionellen Kräfte Nordkoreas auszubauen, zu diversifizieren und zu stärken.

Diese Bemühungen begannen mit der Wiederaufnahme der Tests von Kurzstreckenraketen, die insbesondere seit 2022 sowohl in der Anzahl als auch im Umfang und der Art drastisch zugenommen haben. Die Datenbank des *Center for Nonprolifera-*

tion Studies verzeichnete zwischen Januar 2019 und April 2024 149 Starts von Raketen, die in der Lage wären, eine Last von 500 Kilogramm über eine Entfernung von mindestens 300 Kilometern zu befördern. Diese Tests sind zusammen mit Investitionen in Produktionskapazitäten ein Beleg für die qualitativen Verbesserungen bei der Manövrierfähigkeit, Präzision, Zuverlässigkeit und Verwendung unterschiedlicher Abschussrampen und -basen, die die operative Gesamtbereitschaft Nordkoreas steigern. Grosse Unsicherheit herrscht in Bezug auf den Status verschiedener Fähigkeiten. Das schliesst auch die Frage mit ein, ob diese Systeme in der Lage sind, eine atomare Mission zu unterstützen. Allerdings hat die grosse Vielfalt an Systemen, die im Laufe der Jahre zur Schau gestellt wurden, die Überlebensfähigkeit und Glaubwürdigkeit der nordkoreanischen Abschreckung erhöht.

Zwar hat Pjöngjang seit 2017 keine weiteren Atomwaffentests durchgeführt, doch es hat seine Bestände an spaltbarem Material weiter ausgebaut. Aktuelle Analysen des Atomwaffenarsenals Nordkoreas gehen häufig davon aus, dass das Land zwischen 20 und 60 Atomwaffen besitzt. Diese Berechnungen basieren auf der geschätzten Menge spaltbaren Materials, das Nordkorea produziert hat. Dabei wurden – abhängig von Bauart und Sprengkraft der Waffen – Abweichungen mit eingerechnet. Auf Grundlage der Hochrechnungen für die Produktion spaltbaren Materials vermuten Experten, dass Nordkorea wahrscheinlich in der Lage ist, etwa sechs neue Sprengköpfe pro Jahr zu bauen. Diese Anzahl kann variieren, je nachdem, ob das Land die Produktion von Treibstoff, insbesondere von Plutonium, steigern kann. Ein siebter Atomwaffentest ist ebenfalls sehr wahrscheinlich, wenngleich schwer vorherzusagen. Doch er könnte dazu dienen die Konstruktion und die Verkleinerung von Sprengköpfen zu verbessern.

Die Atompolitik Nordkoreas hat sich in den letzten Jahren entwickelt – vor allem durch Änderungen an der Atomrhetorik und das Inkrafttreten eines neuen Gesetzes im Jahr 2022, das bestimmte Szenarien für die Nutzung von Atomwaffen beschreibt. Diese Änderungen haben verschiedene Auswirkungen. Zunächst einmal sieht Pjöngjang seine Atomwaffen nicht mehr als Tauschmittel an. Damit schliesst es praktisch die Tür für weitere Verhandlungen

über eine Denuklearisierung. Zweitens unterstreicht Nordkoreas erklärter Schwerpunkt auf taktische Atomwaffen eine präventive Atomhaltung, bei der es mit atomarer Kraft auf Versuche seitens der USA oder Südkoreas, seine Führung durch sogenannte «Enthauptungsschläge» zu eliminieren, reagieren würde (siehe CSSA Nr. 311). Sollte es zu einem Konflikt auf der Halbinsel kommen, machen präventive Strategien auf beiden Seiten des 38. Breitengrades eine atomare Eskalation immer wahrscheinlicher.

In der Isolation stellt Nordkorea mit einer überlebensfähigeren atomaren Abschreckung bereits eine erhebliche Bedrohung für die regionale Stabilität dar. Jüngste Bemühungen, enger mit Russland und China zusammenzuarbeiten, erhöhen die Sorgen, was eine enger abgestimmte trilaterale Partnerschaft tun könnte, um die vom Westen angeführte wertebasierte internationale Ordnung zu stören.

Vorsichtige Nachbarn

Seit dem Ende des Kalten Krieges wurde die Qualität der Beziehungen Nordkoreas zu seinen beiden deutlich grösseren Nachbarn häufig überbewertet oder fehlinterpretiert. Bedeutende Unterschiede gibt es auch in der Art der jeweiligen Beziehungen Pjöngjangs zu Moskau und Peking. Angesichts der umfassenden wirtschaftlichen und sicherheitspolitischen Unterstützung, die das Land von der UdSSR erhielt, löste der Zusammenbruch der Sowjetunion eine Phase grosser Unruhe für Pjöngjang aus. Parallel dazu haben die sich entwickelnden diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen Chinas zu Südkorea trotz des fortgesetzten Bestehens des chinesisch-nordkoreanischen Vertrags über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung aus dem Jahr 1961 zu Misstrauen geführt. Der Versuch, die Beziehungen zu den USA zu normalisieren, ein Atomprogramm zu entwickeln und eine Politik der Eigenständigkeit zu verfolgen, trugen allesamt dazu bei, ein Gegengewicht zu empfundenen Risiken einer Abhängigkeit von Russland und China zu schaffen.

Moskau und Peking haben Nordkorea ihrerseits allgemein als Puffer zwischen sich und Südkorea, dem Verbündeten der USA, angesehen. Dort sind derzeit 28 500 US-Soldaten stationiert. Peking empfindet das US-Netzwerk aus Alliierten und die militärische Präsenz des Landes in der Region jedoch eher als strategische Bedrohung. Zwar hat das Überleben von Kims Regime

hohe Priorität, doch früher unterstützten Peking und Moskau die Denuklearisierungsbemühungen: Schliesslich stellt ein nordkoreanisches Atomprogramm eine Bedrohung für die Stabilität auf der Halbinsel dar, steigert das Risiko eines verstärkten Engagements der USA in der Region und erhöht die Wahrscheinlichkeit eines Krieges. Beide Länder stimmten zwischen 2006 und 2017 im UN-Sicherheitsrat für Sanktionen gegen Nordkorea, was zeitweise auch die Zusammenarbeit einschränkte.

Bis vor Kurzem gab es kaum Beziehungen zwischen Nordkorea und Russland auf wirtschaftlicher, militärischer und diplomatischer Ebene. China dagegen hat sich im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte zu Nordkoreas wichtigstem Handelspartner entwickelt und dadurch einen gewissen wirtschaftlichen Einfluss gewonnen. Das entspricht der Politik Pekings, dass der Zusammenbruch des Staates Nordkorea den eigenen Sicherheitsinteressen zuwiderlaufen würde. Dennoch ist China in Bezug auf die nordkoreanische Führung und Politik vorsichtig geblieben. Spannungen zwischen Nordkorea und den USA im Zusammenhang mit Atom- und Raketentests zwischen 2016 und 2018 bereiten China auch Sorge, da sie die Angst vor einer militärischen Krise in der Region weckten. Als Pjöngjang und Washington anschliessend direkte Verhandlungen aufnahmen, befürchtete Peking ausserdem, es würde von Gesprächen, die sich auf seine eigenen nationalen Interessen auswirken könnten, ausgeschlossen werden.

Die eingeschränkten Beziehungen Nordkoreas zu Russland während der letzten dreissig Jahre, seine in erster Linie wirtschaftliche Beziehung zu China und das Misstrauen, das auf beiden Beziehungen lastete, sind Gründe, den Umfang der Veränderungen seit 2019 hervorzuheben. Das mahnt auch zur Vorsicht, diesen Beziehungen keine zu grosse Bedeutung beizumessen oder keine voreiligen Schlüsse in Bezug auf das Ausmass dessen zu ziehen, was heute häufig als autoritäre oder atomare «Achse» in Nordostasien bezeichnet wird.

Festigung der Bindungen

Kims aussenpolitische Prioritäten hatten sich bis 2019 bereits geändert, doch die Coronapandemie bremste seine Bemühungen aus, sich China oder Russland anzunähern. Der Handel mit China kam für über zwei Jahre fast zum Stillstand, hat mittlerweile aber wieder nahezu das Vor-Corona-

Niveau erreicht. Heute macht China mehr als 90 Prozent des Handelsvolumens Nordkoreas aus: Die Importe aus China betragen 2023 rund 2 Milliarden USD und die Exporte über 292 Millionen USD – eine äusserst ungleiche Wirtschaftsbeziehung. Auch der diplomatische Austausch wurde wieder aufgenommen. 2024 ist das 75. Jahr der nordkoreanisch-chinesischen Beziehungen. Bislang ist unklar, wie beide Staaten planen, ihre Zusammenarbeit zu verbessern. Allerdings bieten Jubiläumsjahre grosse Möglichkeiten, neue Initiativen und Projekte zu starten – zum Beispiel während eines Gipfeltreffens der Staatschefs. Da sich Pjöngjang zuletzt auf

Alle drei Staaten sehen derzeit Vorteile darin, den Zustand ihrer Beziehungen zu verbessern.

Moskau fokussiert hat, möchte Peking möglicherweise wieder Einfluss auf Entwicklungen an seiner Ostgrenze zurückerlangen.

Russlands gross angelegte Invasion in der Ukraine im Jahr 2022 diente als Katalysator für Nordkorea, um seine öffentliche Unterstützung für Moskau zu demonstrieren. Nordkorea stach als eines der wenigen Länder heraus, die Russlands Konflikt in der Ukraine offen unterstützen. Es erweiterte die diplomatische Unterstützung aus und leistete materielle Hilfe in Form von Waffenlieferungen an Moskau sowie durch den Einsatz von Arbeitern in den von Russland besetzten Gebieten in der Region Donbass. Das Gipfeltreffen zwischen Kim und Putin 2023 diente als Zeichen dieser erneuerten Annäherung der beiden Staaten. Allerdings scheint sich die Zusammenarbeit weitgehend auf den militärischen Bereich zu beschränken. Der Gipfel umfasste unter anderem Besuche von Luftfahrtstandorten, des Weltraumbahnhofs Wostotchny und des Hauptquartiers der russischen Pazifikflotte sowie Präsentationen von Schiffen, Kampffjets, Raketen und Artilleriesystemen.

Für Russland haben die militärischen Lieferungen Nordkoreas und die wirtschaftliche Unterstützung von China dazu beigetragen, dass es in seinem Krieg gegen die Ukraine wieder die Initiative ergriffen hat. Dies wiederum hat die USA dazu gezwungen, ihren strategischen Fokus auf Europa und nicht auf Asien zu richten. Während dies den nordkoreanischen Interessen dient, sind weitere Vorteile für Kims Regime noch ungewiss, wobei verschiedene Möglichkei-

ten im Raum stehen. Nordkorea kann von der Zusammenarbeit bei Trägersystemen, Teilen für seine Militärflugzeuge und Materialien für sein Raketenprogramm profitieren. Im atomaren Bereich könnte Russland Hilfestellung geben, indem es Kims Regime direkt mit spaltbarem Material oder Tritium beliefert, Entwurfsinformationen oder Daten zu Atomtests teilt oder Unterstützung bei der Entwicklung von Technologien wie dem atomaren Schiffsantrieb leistet. Solche Entwicklungen würden die strategische Instabilität in Nordostasien weiter erhöhen und möglicherweise ein Wettrüsten auslösen.

Ein Verbreitungsproblem

Jegliche Unterstützung Moskaus im Nuklearbereich wäre eine wichtige Entwicklung sowohl in den Beziehungen zwischen Russland und Nordkorea als auch in Bezug auf Russlands bisherigen Bemühungen zur Bekämpfung der Proliferation. Selbst ohne zusätzliche Unterstützung für Nordkoreas Atomprogramm gefährdet Russland das Nichtverbreitungsregime schon jetzt, indem es gegen die gegen Nordkorea verhängten Sanktionen verstösst – und zwar durch seine Atom- und Raketenaktivitäten sowie durch das Verhindern der Überwachung der Umsetzung von Sanktionen. Insbesondere Letzteres beschädigt eines der wenigen vorhandenen Werkzeuge für die internationale Durchsetzung von Nichtverbreitungsnormen und schwächt so die Glaubwürdigkeit des Atomwaffen-sperrvertrags. Das zwingt Staaten, alternative Initiativen für die Sicherstellung der Umsetzung von Sanktionen zu schaffen und sich mit gleichgesinnten Parteien zusammenzuschliessen, die weniger Einfluss haben oder weniger unparteiisch sind als ein Expertengremium mit UN-Mandat, das Entscheidungen im gegenseitigen Einvernehmen trifft.

Chinas Rolle in Bezug auf die Bewahrung der Nichtverbreitungsnormen ist nicht weniger besorgniserregend. Indem es gegen weitere Sanktionen gegen Nordkorea stimmt und sich bei der Abstimmung des Expertengremiums enthält, signalisiert Peking, dass es nicht an den Nutzen von Sanktionen zur Eindämmung des nordkoreanischen Programms glaubt. Ohne Alternativen zu bieten, ermöglicht es Pjöngjang auch, sein Arsenal weiterzuentwickeln und bestimmte Technologien an andere Staaten weiterzugeben. Dennoch ist es nicht im Interesse Chinas, als mitschuldig an der Weiterverbreitung zu erscheinen. Darüber hinaus möchte China die Aussicht auf ein immer fähigeres und immer

provokanteres atomares Nordkorea an seiner Grenze verhindern. Ein solches Szenario könnte zu einem verstärkten Engagement der USA in Nordostasien und zum potenziellen Einsatz atomarer US-Res-

Bislang haben sich die jeweiligen bilateralen Beziehungen Moskaus und Pekings zu Pjöngjang gegenseitig noch nicht sonderlich beeinträchtigt.

sourcen in der Region führen. Obendrein könnte es als Katalysator für die Entwicklung eines Atomwaffenprogramms in Südkorea dienen.

Im Fall von Nordkorea ist eine Schwächung der Sanktionsregelung sogar noch problematischer, weil so eine Erleichterung der Sanktionen als Hebel für mögliche zukünftige Verhandlungen an Wert verliert. Da sich die Nordkoreapolitik der USA in den letzten fünf Jahren hauptsächlich auf Sanktionen fokussiert hat, zwingt das allmähliche Nachlassen ihrer Wirksamkeit dazu, den Umgang mit Pjöngjang grundlegend zu überdenken. Angesichts der andauernden Krisen in Europa und dem Nahen Osten ist es unwahrscheinlich, dass Nordkorea auf der Prioritätenliste der Biden-Administration wieder nach ganz oben rückt. Eine engere Koordination zwischen Russland, China und Nordkorea schafft jedoch eine neue Perspektive und eine Reihe neuer Sorgen für die USA.

Begrenzte Aussichten

Man muss die kombinierten Auswirkungen und Risiken einer stärkeren Abstimmung zwischen Russland, China und Nordkorea im militärischen, wirtschaftlichen und politischen Bereich weiter verfolgen. Dennoch

warnen Experten auch davor, die Intensität der Beziehungen der drei Länder oder ihre Fähigkeit, sich bilateral – oder gar trilateral – abzustimmen, zu überschätzen. Alle drei Staaten sehen derzeit Vorteile darin, den Zustand ihrer Beziehungen zu verbessern. Diese bleiben vorerst jedoch sehr transaktional, auch wenn sie in Pomp und Gipfeldiplomatie gehüllt sind. Ausserdem lehnen sie alle eine vom Westen bestimmte Sicherheitsordnung in der Region und das, was sie als westliche Vision

einer internationalen regelbasierten Ordnung wahrnehmen, ab. Allerdings gibt es keine gemeinsame Vision davon, wie die Alternative aussehen sollte. China hat mehr politisches und finanzielles Kapital in die Förderung von Alternativen zu einer solchen Ordnung, die über die Region hinausgehen, investiert.

Die Entwicklung der russisch-nordkoreanischen Beziehungen wird zum Teil davon abhängen, wie weit Russland zu gehen – und wie viel es zu zahlen – bereit ist, um seine Kriegsziele zu erreichen. Der Nutzen von Russlands Kriegswirtschaft für Nordkorea wird mittel- bis langfristig seine Grenzen haben. Bei einem voraussichtlichen Gipfeltreffen zwischen Putin und Kim könnte es mehr Klarheit in Bezug auf weitere Bereiche der Zusammenarbeit geben. Es dürfte sehr interessant sein, die chinesisch-nordkoreanischen Beziehungen in diesem Jahr zu verfolgen, da Peking darauf abzielt, durch engere wirtschaftliche, politische, sicherheitspolitische und kulturelle Verbindungen wieder mehr an Einfluss auf Pjöngjang zu gewinnen. Ausserdem gerät China stärker unter Druck, Nordkorea «in Zaum zu halten». Dies könnte das Land zu einer vorsichtigeren Vorgehensweise verleiten.

Die Entwicklung der chinesisch-russischen Beziehungen geht weit über die Frage hinaus, wie sie mit Nordkorea umgehen und interagieren, und schränkt auch Pjöngjangs Spielraum ein, den einen gegen den anderen auszuspielen. Zwar war Peking nicht erfreut darüber, dass es in der öffentlichen Wahrnehmung auf Rang zwei abgerutscht ist, doch sein wirtschaftlicher Einfluss auf Pjöngjang wiegt noch immer schwer in der Beziehung. Bislang haben sich die jeweiligen bilateralen Beziehungen Moskaus und Pekings zu Pjöngjang gegenseitig noch nicht sonderlich beeinträchtigt. Das könnte sich abhängig von einer Reihe von Faktoren ändern. Dazu zählt unter anderem die Frage, wie mutig oder provokant Nordkorea möglicherweise auftritt, und ob sich nordkoreanische Aktionen auf die Präsenz der USA in der Region auswirken. Eine deutlich stärkere atomare Unterstützung Russlands für Nordkorea würde die chinesischen Interessen beeinträchtigen und Pekings Position beeinflussen. Abschliessend spielt auch die Zukunft der chinesischen Handelsbeziehungen zum Westen – und insbesondere mit Südkorea – eine Rolle für die Frage, inwieweit Peking destabilisierende Aktionen Pjöngjangs möglicherweise toleriert.

Für mehr zu Perspektiven Euro-Atlantischer Sicherheit, siehe [CSS Themenseite](#).

Névine Schepers ist Teamleiterin und Senior Researcher im Swiss and Euro-Atlantic Security Team am Center for Security Studies (CSS) an der ETH Zürich.

Die **CSS Analysen zur Sicherheitspolitik** werden herausgegeben vom Center for Security Studies (CSS) der ETH Zürich. Das CSS ist ein Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik. Jeden Monat erscheinen zwei Analysen auf Deutsch, Französisch und Englisch.

Herausgeberin: Gorana Grgić
Lektorat: Sophie Reiners
Layout und Grafiken: Miriam Dahinden-Ganzoni

Feedback und Kommentare: analysen@sipo.gess.ethz.ch
Weitere Ausgaben und Abonnement: www.css.ethz.ch/cssanalysen

Zuletzt erschienene CSS-Analysen:

Ein Vergleich aktueller kritischer Infrastrukturansätze Nr. 341
Europäische Kooperation mit dem Indopazifik Nr. 340
Steigende nukleare Gefährdung und Risikominderung Nr. 339
Knowledge Security: Risiken in der Wissenschaft Nr. 338
Strategisches De-Risking jenseits von Chips Nr. 337
Die Beobachtung bewaffneter Konflikte aus dem All Nr. 336

© 2024 Center for Security Studies (CSS), ETH Zürich
ISSN: 2296-0236; DOI: 10.3929/ethz-b-000677010